

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 42 (1969-1970)

Heft: 2

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstr. 53, 4054 Basel (Tel. 061 38 41 15); Edwin Kaiser, Zürich; Willi Hübscher, Lenzburg
Einsendungen und Mitteilungen sind an den Redaktor *Ad. Heizmann* zu richten / Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

MAI 1969



Centre pédagogique de Malvilliers «Le Vanel»

Delegiertenversammlung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache in Malvilliers

vom 14. und 15. Juni 1969

Treffpunkt Malvilliers

Der Vorstand der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache und die Kollegen der Sektion Neuenburg laden die Delegierten der Sektionen und alle interessierten Mitglieder, Freunde und Gönner der SHG/ASA herzlich ein zur Tagung am 14./15. Juni 1969 in Malvilliers im Val-de-Ruz. Unsere welschen Kollegen haben keine Mühe gescheut, uns mit einem interessanten Programm neue pädagogische Eindrücke über ihre Arbeit im prächtigen Neuenburger Jura zu vermitteln. Darüber hinaus soll aber diese Tagung

Gelegenheit bieten, sich näher kennen zu lernen und die Fäden zwischen welschen und deutschsprechenden Kollegen zu verstärken. Wir erwarten darum, daß recht viele Kolleginnen und Kollegen aus dem heilpädagogischen Sektor diese einmalige Gelegenheit benützen, allfällige sprachliche Hemmungen überwinden und durch ihre Teilnahme beweisen, daß auch im Dienst am behinderten Kind Deutschschweizer und Romands zusammengehören. Darum:

Auf Wiedersehen in Malvilliers!

P R O G R A M M

Samstag, den 14. Juni 1969

09.30 Begrüßung der Delegierten im pädagogischen Zentrum von Malvilliers (Centre Pédagogique de Malvilliers CPM)

1. Herr Direktor C. Rudolf stellt uns das CPM vor.
2. Herr A. Schumacher, Hauptlehrer, orientiert uns in seinem Referat über die verschiedenen psychomotorischen Methoden und deren Anwendung im CPM.
3. Besuch in den Klassen:
Übungen zur Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration
Darstellen u. Gestalten (Übungen)
Psychomotorische Eingliederung, Bon Départ, Schulung der Gestik
Sprechübungen
Besuch der Werkstätten.

13.00 Mittagessen im Zentrum für Jugend und Bildung (Centre de Jeunesse et de Formation) «Le Louvain» in Les Geneveys-sur-Coffrane

15.00 Delegiertenversammlung
Traktanden:

1. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 22. Juni 1968
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung, Patronatsfonds, Aenderung der Zweckbestimmung
4. Voranschlag, Jahresbeitrag
5. Lehrmittelverlag
6. Tätigkeitsprogramm, Mitarbeit in der Schweiz. Kommission für Probleme der geistigen Behinderung
7. Verschiedenes.

16.00 Filmvorführung «Quand nous étions petits enfants». Herr Henri Brandt führt uns in den Film «Als wir klein waren» ein. Dieser Film wurde anlässlich des hundertjährigen Bestehens der «Société pédagogique

neuchâteloise» gedreht und zeigt das vielfältige Schulleben der Schüler des Neuenburger Juras.

18.30 Nachtessen in «Le Louverain»
20.30 Abendunterhaltung

Sonntag, den 15. Juni 1969

Gottesdienst in der Kapelle von
«Le Louverain»

Exkursion

09.30–10.00 Abfahrt mit Autocar oder
Privatwagen

1. Schönwetterprogramm

Morgen: La Vue-des-Alpes, La Chaux-de-Fonds, Les Brenets (Abstieg zu Fuß oder mit Schiff an den «Saut-du-Doubs», zurück nach Les Brenets per Schiff), Le Cachot (Besuch eines alten, schönen Neuenburger Bauernhauses), La Brévine

ca. 13 Uhr Mittagessen in La Brévine
Nachmittag:

a) Wer früh heimkehren möchte:

La Brévine, Fleurier, Neuenburg
(Ankunft zwischen 16.00 und 16.30)

b) Für weniger Eilige:

La Brévine, Fleurier, La Ferme Robert (am Fuß des Creux-du-Van, evtl. Abstieg zu Fuß durch die Areuse-schlucht nach Champ-du-Moulin), Neuenburg (Ankunft ca. 18 Uhr)

2. Schlechtwetterprogramm

Morgen: La Chaux-de-Fonds (Besuch des Uhrenmachermuseums oder des naturwissenschaftlichen Museums), Le Cachot (Neuenburger Bauernhaus), La Brévine (Mittagessen).

Nachmittag: La Brévine, La Tourne, Colombier, Neuenburg (Besichtigung der «Collégiale» und des Schlosses oder Besuch des ethnographischen Museums).

Bemerkungen

1. Diejenigen Teilnehmer, welche mit der Bahn nach Neuenburg fahren, werden vom Bahnhof mit Autos oder Autocar nach Malvilliers geführt. Abfahrt vom Bahnhof Neuenburg um 09.00.

Delegierte, welche Neuenburg nicht bis um 09.00 erreichen können, bitten wir, die Ankunft ihres Zuges auf der Anmeldung anzugeben, damit wir sie mit dem Auto abholen können.

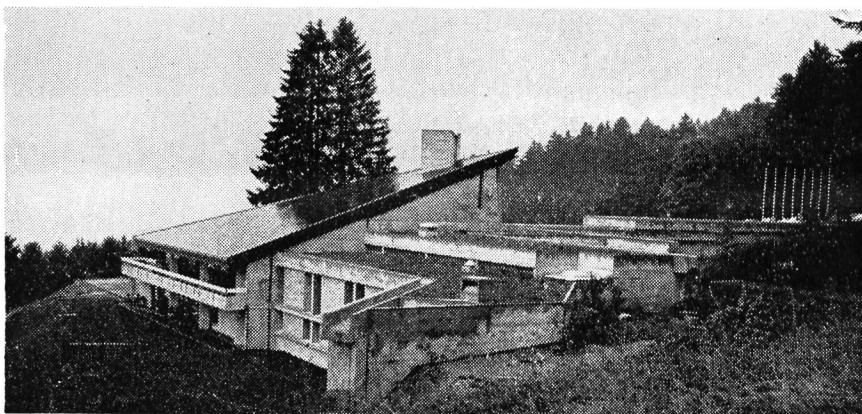
Kleiner Fahrplan für Samstag, 14. 6.

Abfahrtsort	Zeit	Ankunft in Neuenburg
St.Gallen	04.48	08.34
Zürich	06.22	08.34
Bern	08.03	08.37
Freiburg (Bern)	07.30	08.37
Sitten	06.30	08.53
Genf	07.07	08.53
Lausanne	07.58	08.53
Basel	06.58	08.40

2. *Kosten:* Da die genauen Kosten von der Teilnehmerzahl abhängen, können wir erst die ungefähren Zahlen angeben.

Mittagessen und Nachtessen vom 14. Juni (ohne Getränke) 14–15 Fr.
Mittagessen vom 15. Juni 9–12 Fr.
Uebernachten u. Frühstück 14–18 Fr.
Carfahrt 10–13 Fr.

3. Le Louverain verfügt über 20 Doppelzimmer, die denjenigen reserviert werden, deren Anmeldung zu erst eintrifft.



Le Louverain

4. Da die Hotels im Val-de-Ruz über mehr Doppel- als Einzelzimmer verfügen, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie ein Doppelzimmer bestellten und gleichzeitig mitteilten, mit wem Sie es evtl. teilen möchten.

5. Nach Empfang der Anmeldungen werden wir jedem Delegierten noch die genauen Angaben betreffend Kosten für Mahlzeiten, Uebernachten und Exkursionen sowie einen Einzahlungsschein senden, so daß die Geldfrage vor der Generalversammlung erledigt ist.

6. Nach Empfang Ihrer Einzahlung erhalten Sie die Bons für die Mahlzeiten, die Unterkunft und evtl. für die Exkursion.

Wir freuen uns, Sie bei uns willkommen heißen zu dürfen und wünschen Ihnen eine frohe und erholsame Tagung.

Le Centre pédagogique de Malvilliers (CPM)

Seine Lage

Das Centre (CPM) liegt im Westen des Val-de-Ruz, 800 m ü. M., in der Nähe der Kantonsstraße über die Vue-des-Alpes und ist etwa 10 km von Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds entfernt. Es lehnt sich an den großen Wald, der zum Tête-de-Ran aufsteigt, überragt das Val-de-Ruz und bietet bei gutem Wetter eine herrliche Sicht über die dunkeln Wälder des Chaumont und Serroue zu den Alpen vom Schreckhorn bis zum Mont-Blanc.

Daß sich das CPM auf dem Lande befindet, ist für die Kinder des In-

stituts ein Vorteil, erschwert aber anderseits die Rekrutierung des Lehr- und Erziehungspersonals.

Das Gründungs-Statut

Das CPM ist im Jahre 1930 auf Initiative der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Neuenburg als Stiftung auf privatrechtlicher Grundlage entstanden. Ein Direktionskomitee, an dessen Spitze der frühere Schulinspektor Ch. Bonny steht, übt in enger Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement die Oberaufsicht aus. Das Institut ist seit 1960 von der IV als Spezialschule aner-

kannt und wird statutengemäß von privaten Organisationen, vom Kanton und den Gemeinden getragen.

Die Ziele

Das CPM dient der Erziehung, Nacherziehung und Behandlung von leicht bis mittelschwer geistesschwachen Kindern und Jugendlichen, welche gewisse charakterliche Störungen aufweisen. Von den 60 Schulpflichtigen sind ca. $\frac{4}{5}$ Knaben und $\frac{1}{5}$ Mädchen. Sie werden in 6 Schulklassen unterrichtet und leben in 7 Erziehungsgruppen. Dazu kommen ca. 1 Dutzend Lehrlinge im Alter von 16 bis 20 Jahren. Diese absolvieren ihre Berufsausbildung (Lehre oder Anlehre) im Val-de-Ruz oder in einem Unternehmen in Neuchâtel. Dabei besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Erziehungs- und Sozialschule Lausanne und mit der Lehrerbildungsanstalt des Kantons Neuenburg. Durch ein Vorbereitungspraktikum ist eine intensivere Ausbildung von Erziehern und Lehrern möglich. So haben hier in den letzten 10 Jahren mehr als 100 Leute während einiger Wochen oder Monate eine zusätzliche Ausbildung erhalten. Mit großem Interesse nehmen Direktion und Mitarbeiter des CPM an den Veranstaltungen der ASA und der AREJI teil, um damit an der Weiterbildung zum Wohl der Schützlinge teilzuhaben und den Stand der verschiedenen Spezialschulen zu fördern.

Was will die Arbeitsgruppe des CPM mit ihren Schützlingen?

Nacherziehung verlangt eine immer engere Zusammenarbeit des gesamten Personals, ob es sich um ein offenes oder geschlossenes Institut handelt. Dieses Teamwork muß alle umfassen: Erzieher, Lehrer, Psychologen, Psychiater, Sprachheillehrer, Büropersonal, Hauspersonal und Direktion. Es ist wichtig, daß dem Kind von allen Seiten her und gleichzeitig geholfen wird, denn kein Mitarbeiter verfügt allein über alle wünschbaren Kenntnisse und Erfahrungen. Abzuklären sind: a) die Neigungen, b) die ärztlichen und psychologi-

schen Aspekte, c) Schulungsmöglichkeiten, e) Sprachbehinderung, d) Störungen der Motorik, f) künstlerische und gestalterische Fähigkeiten.

Es braucht dazu Methoden und Erkenntnismöglichkeiten, die aus einer großen Erfahrung schöpfen, und es bedarf spezieller Arbeitspläne, die einer objektiven Prüfung standhalten. Dabei muß darauf geachtet werden, daß das Kind nicht hin und her gerissen wird. Das ist aber nur möglich durch ein echtes Teamwork der Arbeitsgruppe. Die Idee dieser Zusammenarbeit findet sich in jüngster Zeit in der Literatur, sie wird an Lehrerbildungsanstalten und von vielen Kongressen immer wieder verlangt. Aber sie in die Tat umzusetzen, ist nicht immer leicht. Es bedarf der beständigen Aussprache untereinander, der gegenseitigen Achtung und Respektierung, der Kenntnis der eigenen Grenzen und der richtigen Einschätzung der eigenen Möglichkeiten. Nicht weniger wichtig sind Kontrolle der eigenen Reaktionen,

das Wissen über Widerstände, Minderwertigkeits- und Ueberlegenheitsgefühle. Diese genaue Selbstprüfung macht es erst möglich, daß jeder seinen Platz in der Gruppe auszufüllen vermag. Damit aber ist es möglich, bei aller Spezialisierung, der kindlichen Seele und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die Notwendigkeit eines außerordentlichen Schulprogramms

Wir haben sehr bald einsehen müssen, daß unser Schulprogramm erweitert werden mußte durch zusätzlichen manuellen Unterricht. Natürlich sind uns die Unterrichtsfortschritte wichtig, doch mußten wir feststellen, daß eine ganze Anzahl unserer Schüler schon vor dem obligatorischen Schulabschluß die Grenzen ihrer geistigen Aufnahmefähigkeit erreicht hatten, und dies trotz einem ihnen angepaßten Lehrplan. Darum mußten wir nach Arbeiten Ausschau halten, die eine Förderung der bestehenden Anlagen

————— Hier abtrennen —————

Anmeldung für die Delegiertenversammlung der SHG

Einsenden bis zum 20. Mai 1969 an Herrn D. Jacot, Centre Pédagogique, 2043 Malvilliers (Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Name, Vorname: Frau/Frl./Herr _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

☐ Ich nehme an beiden Tagen 14. und 15. Juni 1969) teil
inkl. Mahlzeiten und Uebernachten

☐ Teilnahme nur am Samstag, 14. Juni 1969 inkl. Mittag- und Nachtessen

☐ Reise nach Malvilliers im Auto

☐ Reise nach Neuenburg per Bahn, Ankunft: _____

☐ Ich wünsche ein Einzelzimmer

☐ Ich wünsche ein Doppelzimmer, zusammen mit

Frau, Fräulein, Herr _____

wohnhalt in _____

☐ Teilnahme an der Exkursion vom Sonntag, 15. Juni 1969

☐ im Autocar

☐ im Privatauto

Zutreffendes bitte ankreuzen ☒

Für jede Person ein Anmeldeformular verwenden.

ermöglichten und nicht einfach Zeitverschwendung bedeuteten. Es mußten Tätigkeiten gefunden werden, die auf eine spätere Berufswahl vorbereiteten und den jungen Menschen doch nicht überforderten. Solche Kinder reagieren ja außerordentlich empfindlich auf ein Versagen, sie werden unsicher und entmutigt. Darum wurde der Schulplan erweitert.

Ein weiteres Problem beschäftigt uns ebenfalls sehr. Wenn unsere Jünglinge, nach Abschluß der Schulzeit, ins Leben treten, fehlt ihnen oft die Fähigkeit zur Eingliederung in die Gesellschaft. In diesem kritischen Alter der Anpassungsschwierigkeiten und der Pubertät, oft kommt noch ein schlechtes Milieu hinzu, brauchen die jungen Menschen einen erzieherischen Halt, damit das bisher Erreichte nicht einfach verloren geht. So muß denn schon in der Schule durch spezielle Übungen und Tätigkeiten auf eine gute Arbeitshaltung hintendiert werden. Besondere Maßnahmen sind notwendig, um die Selbständigkeit zu fördern, die nötig ist, um ein eigenes Leben führen zu können. Das Problem der Nachfürsorge ist so wichtig wie die Erziehung im Heim.

Die ARERAM-Methode

Die besondere Wichtigkeit dieser Methode sehen wir in ihrer Anpassungsfähigkeit an die Möglichkeiten des zu Betreuenden. Die Forderungen sind dosiert und werden fortwährend gesteigert. Auf Arbeitsblättern werden die Übungen festgehalten und kontrolliert, diese sind in einer Kartothek eingeordnet und erleichtern den Ueberblick. Je nach den Beobachtungen erhält der Erzieher die Möglichkeit, neue Arbeitskarten anzulegen mit gesteigerten Anforderungen. Solche Übungen dürfen nicht zu schwer sein, sie sollen eine gewisse Bewegungsfreiheit ermöglichen, können darum ohne weiteres abgeändert und dem Stand des Schützlings angepaßt werden. Durch solche Serienübungen erhält man einen guten Einblick in die Entwicklung, die Aufzeichnungen geben Auskunft über die Aufmerksamkeit

und Sorgfalt bei der Arbeit, die genaue Ausführung der gegebenen Instruktionen, die Beherrschung der verschiedenen Disziplinen, das Arbeitstempo, die Ausdauer usw.

Diese Methode wird in 3 Disziplinen durchexerziert, diese sind aber miteinander eng verflochten: Aufmerksamkeitslektionen, Turnen

(Education gestuelle) und Werkstattarbeit.

Wir werden unsern Gästen am 14. Juni 1969 diese Arbeitsmethode gerne ausführlich erläutern und vorführen.

L'équipe du Centre pédagogique de Malvilliers



La Ferme du Cachot

Neuenburgerland

Die Berge

In den Neuenburger Bergen fand die Kunst keine Wiege, wie in jenen anderen Gegenden Europas, wo Licht und Anmut der Dinge von vornherein die Menschen zum Schöpferischen anspornen. Was hier entstand, kam aus der persönlichen Anstrengung des Einzelnen, denn die Bewohner des Juras sind durch den kargen Boden und das unwirtliche Klima stark in Anspruch genommen, und sie finden hier wenig Stoff zum Singen. Nicht daß diese Berggegend ganz ohne Reiz wäre, doch handelt es sich hier um einsame, schattige und waldige Schönheiten, die mehr Meditative und Insichgekehrte, Erleuchtete und Philosophen anziehen. Diese «Noires-Joux» sind ein Teil der alten Erdkruste, die, durch die jüngeren Alpen hierher verdrängt, sich hier faltete und wellenförmig versteinerte. Es ist als ob die Kälte jener Urzeit sich noch immer hier bemerkbar machte. Deswegen wahrscheinlich stiegen die Menschen mit ihrer Kultur so spät hier

herauf und faßten erst richtig Fuß und entwickelten sich im letzten Jahrhundert, als die Uhrmacherkunst aus dem Stadium des häuslichen Handwerks – die Werkbank neben dem Stall – zur Industrie heranwuchs und auswärtige Handwerker und Gelder anzog. Außer auf den tiefergelegenen Stufen des Juras – im Val-de-Ruz, schon im Licht des Sees mit der alten Kultur der Valangin, und im Val-de-Travers, dem klassischen Handelsweg zwischen Helvetien und dem Burgunderland –, hat die Kunst im Neuenburger Jura sozusagen keine Vergangenheit. Lange Zeit gab es nur eine Art Ansiedlerkunst, die sich auf die Herstellung der Gebrauchsgegenstände beschränkte und ohne Familientradition war. Durch eine ungünstige Topographie von der Hauptstadt entfernt, die auch die Eisenbahn nur halbwegs überwunden hat, leben diese «Montagnons» heute noch von den «Messieurs de Neuchâtel» getrennt, wie eine eigentlich recht amerikanische Gesellschaft von «self made men», von einer Gesellschaft,

die auf fünf Jahrhunderte Aristokratie bewußt zurückschaut. Als ausgesprochene Demokraten zwangen sie dann auch der Hauptstadt die Republik auf. Dies besagt gleichzeitig, daß sie hier keinen Anschauungsunterricht in Geschmack und Stil suchten. Sogar der zum Bauen verwandte Stein zeigt diesen Unterschied. Während man in Neuchâtel aus Hauterive-Stein baut – aus jenem schönen butterfarbigen Stein, der zum Behauen wie gemacht ist –, baut man in den Bergen aus dem «roc», dem blassen Kalkstein, der unveränderlich und hart wie Eisen den Meißel ablehnt oder, wenn er ihn schon zuläßt, eine eigenartige Schärfe bei der geringsten Modellierung ergibt. Dieser «roc» hat die Architektur der Gegend bestimmt. Aber die Architekten der prachtvollen Gebäude in Les Brenets, Le Locle und im alten La Chaux-de-Fonds kamen meistens von Besançon. Inso weit die Architektur den Stil und die ästhetische Atmosphäre einer Gegend beeinflußt, zeigt es sich, daß der Neuenburger Jura vielmehr nach Frankreich als nach der Schweiz hinentendierte. Vor der Reformation hatte das Land kirchliche Verbindungen mit Frankreich und behielt noch lange die Handelsverbindungen dorthin aufrecht. Der grenzenbildende Doubs hielt ungefähr zwanzig kleine Fabriken, Mühlen, Schmieden, Glashütten in Betrieb, deren zerstörte Wassergänge und bemooste Mauern heute noch in großer Zahl zwischen Les Brenets und Maison-Monsieur von der wirtschaftlichen Umwälzung zeugen. Diese Beziehungen zu Frankreich erklären übrigens die Eintönigkeit der kleinen Orte dieses Landstrichs, wo Straßen, Plätze und Gebäude in sozusagen guter französischer Prosa geschrieben sind, klar, sachlich, ohne die dekorative Ueberladung, wie sie etwa auf der schweizerischen Seite üblich ist. «Maschinen zum Bewohnen», dieser moderne Begriff ist nicht von ungefähr aus dem Gehirn eines hervorragenden Architekten aus La Chaux-de-Fonds geboren: Le Corbusier-Jeanneret hat nichts anderes getan als dem jurassischen Wohnhaus die nicht minder juras-

sische Leidenschaft für radikale technische Lösungen anzupassen.

Denn alles führt uns hier zur Uhrmacherkunst hin: das zurückgezogene Leben in den langen Wintern, der Mangel an Rohstoffen, den man durch vermehrte Qualitätsarbeit einholen muß, und das Bedürfnis, neben dem spärlichen Ertrag des Bodens noch keine Einnahmequelle zu haben; aber auch das, was für die schöpferische Tätigkeit erst den Ausschlag gibt: die angeborene Neigung dazu.

Das «Pays des Chaux»

Chaux-de-Fonds, Chaux-d'Abel, Chaux-du-Milieu..., von calvus, kahl oder von calmis, wüste Erde, diese Ortsnamen sagen klar, daß die ersten Siedlungen an urbar gemachten Stellen entstanden; man findet in den Akten diese Siedler unter dem Namen «habergeants». Sie standen unter den Grafen Aarberg-Valangin, die jeweils zur Bären- und Kleinwildjagd erschienen.

Das Hauptereignis für die «Montagnes» geschah jedoch 1688–1690, als die englische Uhr eines gewissen Roßhändlers John Peters, auf die famose Idee kam, stillezustehen, und der junge Schmied, Daniel Jean Richard von La Sagne, sie zu reparieren sich anmaßte. Er eignete sich dabei die Kenntnis des Mechanismus an, kopierte ihn aus der Erinnerung, stellte die Werkzeuge her, lehrte Arbeiter an und brachte bald darauf die ersten Uhren in der Franche-Comté auf den Markt. Man kann sagen, der Wohlstand der Neuenburger Berge war gegründet.

Doch erst im Musée de l'Horlogerie, in jenen erstaunlichen Sammlungen von Wanduhren, Taschenuhren und Automaten, zeigt sich das Genie dieser Bergbewohner in seinem ganzen Ausmaß, seiner Fertigkeit und Phantasie – Baillods nennt es «Chinoiserie» –: bemalte Wanduhren, ein großes Planetarium von François Ducommun, die singenden Vögel von Maillardet, die Automaten des berühmten Jaquet-Droz (zu



Le Saut du Doubs

dem der hervorragende Vaucanson sagte: «Ich möchte gerne dort aufhören, wo Ihr anfangt»; einige dieser Automaten wurden anlässlich der Auktion des kaiserlichen Schatzes von Peking wieder zurückgekauft), usw., all dies gibt erst einen Begriff von der feinmechanischen Spitzfindigkeit dieser geborenen Uhrmacher.

La Chaux-de-Fonds ist eigentlich eine städtische Oase inmitten der Berge; sobald man aus dem Bezirk der bürgerlichen Wohnhäuser herauskommt, stößt man auf die Bauernhöfe der Viehzüchter. Der Bauernhaustyp, wahrscheinlich burgundischer Herkunft, der auf dem ganzen französischsprechenden Plateau des Juras vorherrscht, das Val-de-Travers miteingerechnet, zeichnet sich durch seine flache, gedrückte Dachform aus, berechnet im Winter die schützende Schneedecke zu tragen und in großen Mengen Regenwasser für die Zisterne aufzusammeln. Der Hausrumpf, in früheren Zeiten etwas in die Erde eingebettet, ist aus Stein, oft mit geschnitzten Tür- und Fenstereinrahmungen verziert; der Giebel ist aus Balken, mit ein, zwei oder drei Reihen «ramées», die sich zu verschiedenen dekorativen Zusammenstellungen eignen und mitunter eingehauene längliche Öffnungen aufweisen. Ein stämmiges Kamin, mit pyramidenförmigem Sockel und einer beweglichen Klappe versehen, verlängert auf dem Dach den Rauchfang des Kamins. Man möchte dies gern als Ueberbleibsel der ursprünglichen Hütte ansehen. Warum nicht?

Man stößt in La Chaux-du-Milieu auf eigentümliche alte Bauernhöfe, in La Brévine auf eine Kirche aus dem Jahre 1604 und schöne Wohnhäuser, sowie direkt an der Grenze auf die imposanten Höfe «des Trois Maix». Kommt man über dem Col des Roches aus dem Tal, gelangt man in das reizende Dorf Les Brenets, das von hoher Warte die Verwandlungen des Doubs mitansieht, zuerst lässig schlängelnder Fluß, dann See und endlich wilder Strudel, in den Schluchten des «Saut» dumpf grolend.

Verläßt man das Chaux-Land über die «Vue des Alpes», nachdem man

den obligaten Enzian in dem Festungsgasthaus getrunken, gelangt man in das Val-de-Ruz, voller Getreidefelder und Wiesen mit fröhlichen roten Farbtupfen des Klatschmohns und den neuen Dächern seiner Dörfer, die halb industriell, halb landwirtschaftlich sind. Das war die Getreidekammer der Herren von Valangin, die über das ganze Bergland herrschten und deren Stammschloß sich am Ausgang des Tals am Eingang der Seyon-Schlucht erhebt. Obwohl durch Brand und Restaurierungen mitgenommen, behielt dieses Schloß doch eine stolze Linie. Es beherrscht ein kleines Feudalstädtchen (14. Jahrhundert) mit einer einzigen, durch eine Turmpforte mit Uhr abgeschlossenen Straße und mit Häusern aus dem 16. und 17. Jahrhundert in nachbarlicher Eintracht. Außerhalb der Stadtmauern finden wir eine gotische Kirche aus dem Jahre 1505 mit einem Holzgewölbe; sie birgt ein ergreifendes Grabmal mit den Gestalten von Claude und Guillemette de Vergy, den Herren und Wohltätern des Landes im 16. Jahrhundert.

Von Fontainemelon über Rochefort und Champ-du-Moulin, letzteres durch das Haus Perrier und dieses durch den Aufenthalt J. J. Rousseaus im Jahre 1764, nach dessen Zwist mit dem Pfarrer von Montmollin, berühmt, gelangt man ins Val-de-Travers, nach Travers, Couvet, Môtiers und Fleurier. Die Unbilden des Klimas, die Ueberschwemmungen der Areuse, die kriegerischen Abenteuer und nicht zuletzt das rasche Ueberhandnehmen der modernen Industrie haben die künstlerische Entwicklung dieser Grenzmark der Schweiz nicht gerade begünstigt; man fühlt sich dennoch an einem klassischen Verkehrsweg des Handels und der Kultur. Ungezählte Männer der Tat, der Wissenschaft und des Geistes haben hier ihre Heimat, abgesehen von den vielen Industriellen, wie die Familie Berthoud, Erfinder der Marine-Uhren, dann die «chinesischen» Bovet, die den Uhrenhandel bis ins ferne Reich der Mitte ausdehnten, usw. Bemerkenswerte Denkmäler finden sich hier nicht, immerhin noch ein paar

schöne Ueberreste eines Klosters, Kirchen, alte Besitzungen, hübsche Landhäuser, Rathäuser und Bauernhöfe.

Ein anderes traditionelles Element, das viel zum Wesen und Aussehen der Neuenburger Architektur beiträgt, ist der Wein. Der Neuenburger, der weit herum bekannt und seiner Qualität wegen geschätzt ist, spielte immer eine ausgesprochene Rolle im Wirtschaftsleben der Gegend. Es sieht so aus, als ob der Wein nicht nur die Menschen zum Singen bringt, sondern auch die Architektur. Die Turmspitzen sind spitziger, die ganze Architektur hat mehr Spannung als in den Nebenkantonen. Andererseits erklärt der Wein auch die Wohnanlagen: der Wein begünstigte das gesellige Leben, die allgemeine Ordnung, das komfortable Nebeneinander der Wohnungen, das malerische Ineinandergeschachteltsein, und das gibt gerade dem Weinbauerdorf sein freundliches Aussehen.

Tiré de «*Neuchâtel, Les Montagnes*», collection *Villes et régions d'art de la Suisse*. Texte français de Paul Budry. Traduction allemande d'Hélène Paris. Edition de la Baconnière, Neuchâtel.

Woher kommen die mongoloiden Kinder?

Karl Heymann

Es geschah an einem Karfreitag. Bei schönstem Sonnenschein stieg am Morgen eine Mutter mit ihrem mongoloiden Bübchen in einen Auto-car. Dieser war für eine Fahrt ins Blaue gerüstet. Das Bübchen war in seiner freudigen Erwartung ganz aufgeregt geworden und äußerte das in seiner typischen Art damit, daß es laut und unartikuliert Töne von sich gab. Darüber ärgerten sich einige der Fahrgäste. Ihr Protest veranlaßte schließlich eine heftige Diskussion darüber, ob man es sich überhaupt gefallen lassen müsse, durch so ein abnormes Kind in seiner Erholungsfreude beeinträchtigt zu werden. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung verzichtete die Mutter schließlich ganz darauf, mitzufahren.

Töcherschule der Stadt Zürich

An der Töcherschule sind auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 oder des Schuljahres 1970/71 folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

An der Abteilung I (Gymnasium I) Schulhaus Hohe Promenade je eine Lehrstelle für

Französisch

Latein

Biologie

evtl. mit je einem Nebenfach

An der Abteilung II (Handelsschule) Gottfried-Keller-Schulhaus

1 Lehrstelle für Englisch

mit Nebenfach

An der Abteilung III (Frauenbildungsschule, Kindergärtnerinnen- u. Hortnerinnenseminar) Schulhaus Großmünster

1 Lehrstelle für Geschichte

mit Nebenfach

An der Abteilung IV (Unterseminar, Gymnasium II, Oberrealschule) Schulhaus Stadelhofen

1 Lehrstelle für Deutsch

evtl. mit Nebenfach

An der Abteilung V (Gymnasium I, Unterseminar) Schulhaus Bühl je eine Lehrstelle für

Deutsch

Französisch

Englisch*

Italienisch und Französisch*

Alte Sprachen

Geschichte und ein weiteres Fach*

Mathematik und Physik*

Singen und ein Instrumentalfach*

* unter Vorbehalt der rechtskräftigen Genehmigung durch die zuständigen Instanzen

Bewerber und Bewerberinnen für die wissenschaftlichen Fächer müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen. Für die nichtwissenschaftlichen Fächer sind abgeschlossene Ausbildung im entsprechenden Fachgebiet und ausreichende Lehrererfahrung Bedingung. Es ist gestattet, sich gleichzeitig an mehr als einer Abteilung zu bewerben. Die Rektorate sind gerne bereit, über die Anstellungsverhältnisse Auskunft zu erteilen.

Rektorate:

Abteilung I
Schulhaus Hohe Promenade, Zimmer 55, Promenadengasse 11, 8001 Zürich, Telefon (051) 32 37 40

Abteilung II
Gottfried-Keller-Schulhaus, Zimmer 111, Minervastraße 14, 8032 Zürich, Telefon (051) 34 17 17

Abteilung III
Schulhaus Großmünster, Zimmer 13 a, Kirchgasse 9, 8001 Zürich, Telefon (051) 32 72 67

Abteilung IV
Schulhaus Stadelhofen, Zimmer 46, Schanzengasse 11, 8001 Zürich, Telefon (051) 34 52 30

Abteilung V
Schulhaus Bühl, Zimmer 14, Goldbrunnenstraße 80, 8055 Zürich, Telefon (051) 35 30 40

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenen Lebenslauf und Photographie auf dem offiziellen Formular, das bei den Rektoraten zu beziehen ist, bis zum 19. Mai 1969 mit der Aufschrift «Lehrstelle für ... an der Töcherschule, Abteilung ...» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen. Zeugnisse sollen in Photokopie oder beglaubigter Abschrift beigelegt werden.

Zürich, 26. April 1969

Der Schulvorstand

Die Einwohnergemeinde Engelberg

sucht

für sofort oder auf Uebereinkunft

Primarlehrer

für die Primarschule, und

Handarbeitslehrerin

Besoldung nach kantonaler Besoldungsverordnung und Ortszulage, Pensionskasse.

Bewerber finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen alle technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit einem kurzen Lebenslauf und den Zeugniskopien einzureichen an

Talamannamt Engelberg

Telefon 041 74 15 55

KANTON ST. GALLEN

Kantonsschule St.Gallen

An der Kantonsschule St.Gallen sind auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (20. April) folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle für englische Sprachen

eine Hauptlehrstelle für Mathematik

eine Hauptlehrstelle für Chemie.

Ueber die Gehaltsverhältnisse und weiteren Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule St.Gallen (Tel. 071 22 78 07) Auskunft.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 15. Juni 1969 dem kantonalen Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, einzureichen.

St.Gallen, den 2. Mai 1969.

ERZIEHUNGSDEPARTEMENT
DES KANTONS ST. GALLEN



Erziehungsdirektion / Sekretariat Stellenausschreibung

Zur Ergänzung unseres Mitarbeiterstabes suchen wir eine

initiative Persönlichkeit

für die Bearbeitung aller Fragen der Kinder- und Erziehungsheime.

Bevorzugt werden Bewerber, die Erfahrung in der Führung von Heimen haben und wenn möglich eine heilpädagogische Ausbildung aufweisen können. Evtl. kann für die Besetzung dieser Stelle auch eine Lehrkraft mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung in Frage kommen.

Der Bewerber muß neben der Kontaktnahme mit den Fürsorgestellen den Staat in Heimkommissionen vertreten und selbständig die administrativen Arbeiten der Direktion auf dem Fürsorgesektor erledigen können. Telefonische Auskunft erteilt das Sekretariat der Erziehungsdirektion gerne.

Wir bieten: Eine dem Aufgabenbereich angepaßte Salarierung mit fortschrittlichen Sozialleistungen, Pensionskasse.

Bewerbungen sind bis 20. Juni 1969 an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten, bei der auch ein Bewerbungsformular bezogen werden kann.

Kantonales Personalamt
Rheinstraße 29, 4410 Liestal
Tel. 061 84 33 21, intern 571/572

Oberstufenschulgemeinde Bülach

An unserer Schule ist zu besetzen:

1 Lehrstelle für die Sonderklasse B

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstraße 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Primarlehrer, Schweizer, mit heilpädagogischer Ausbildung und Erfahrung in Schule und Betreuung möchte sich ab Herbst 1969 ganz in den Dienst eines Kinder-Schülerheimes oder Institutes stellen. Mithilfe in der Betreuung sehr erwünscht.

Kontaktaufnahme unter Chiffre AB 103 Inseratenverwaltung SER, Kreuzstraße 58, 8008 Zürich.

Die

Kinderbeobachtungsstation Bethesda Tschugg

im Berner Seeland sucht infolge Berufung der langjährigen Stelleninhaberin

Heimleiterin

Bevorzugt wird erzieherisch gut ausgewiesene Bewerberin mit Interesse an Zusammenarbeit mit Aerzten, Befähigung zur Führung von Mitarbeiterinnen und zur Anleitung von Praktikantinnen. Die Kinderstation hat heilpädagogischen Charakter, und ihre Sonderschule ist von der Invalidenversicherung anerkannt. Es stehen 30 Betten zur Verfügung. Modern eingerichtet, befindet sie sich in einer landschaftlich reizvollen Gegend. Anstellungsbedingungen nach staatlichem Regulativ. Eintritt 1. Juli oder nach Uebereinkunft.

Handschriftliche Offerten mit Angaben über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind erbeten an die Direktion der Klinik Bethesda, 3249 Tschugg, Telefon 032 88 16 21.

Schule Hospental UR

Wir suchen an unsere Primarschule

1 Lehrerin für Unterstufe, 1. bis 3. Klasse (etwa 15 Schüler)

1 Lehrer für Oberstufe, 4. bis 7. Klasse (etwa 20-25 Schüler)

Besoldung nach der kantonalen Verordnung.
Interessenten wollen sich melden bei Renner Baptist, Schulpräsident, 6493 Hospental.

Handelsschule Dr. Gademann Zürich

Geßnerallee 32, b. Hauptbahnhof Tel. 051 25 14 16

Handels- und Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Vorbereitung für **Handels-**,

Sekretär-/Innen-Diplom. Stenodaktylo-Ausbildung. Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung

PTT und **SBB** sowie mittlere Beamtenlaufbahn.

Ergänzungskurse für **Realschüler** in Sekundarschulfächern sowie kaufmännischer Unterricht. Bürolistenausbildung für Primarschüler.

Tages- und Abendschule.

Individueller, raschfördernder Unterricht.
Prospekte durch das Sekretariat.

Und doch war es mehr als eine peinliche Auseinandersetzung, als sich dieser Vorfall ereignet hat. Er geschah mitten in der Schweiz, an einem Tag der tiefsten Erschütterung über das größte Leid, das damals in die Welt gekommen ist, um die Zeitenwende zu bringen.

Wer war nun das Kindlein, das diese Vergnügungs-Fahrer so rücksichtslos aus ihrer Mitte weggewiesen haben? Von wo ist ein solches Kind überhaupt hergekommen? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Denn bei aller intensiven Bemühung zur genauen Abklärung der Gründe für das Auftreten von Mongoloismus weiß man darüber noch so gut wie gar nichts. Zwar hat man manches von dem durchleuchten können, was damit zusammenhängt. Das Rätsel der Entstehung ist aber noch völlig in Dunkel gehüllt. Sicher kann man nur sagen, daß es nicht die Folge von unzulänglichen Erbanlagen ist. Man kann geradezu sagen, daß dieses Leid praktisch in jeder Familie einmal auftreten kann.

Natürlich wird immer weiter geforscht in der Hoffnung, doch einmal genau dahinter zu kommen, was bei dieser Erscheinung wirksam ist. Dabei muß man allerdings langsam und schrittweise vorgehen. Zunächst erhebt sich da die Frage, ob es wohl besondere Umstände gibt, bei denen diese Störung häufiger auftritt als sonst. Dabei hat sich dann gezeigt, daß man zuweilen solche besonderen Faktoren antreffen kann. So hat sich herausgestellt, daß bei Frauen, die während der Schwangerschaft zum Beispiel im Konzentrationslager eingeschlossen lebten, oder die während dieser Zeit unter schweren Verfolgungen zu leiden hatten, solche Kinder wesentlich häufiger zu beobachten waren als bei anderen Frauen.

Allerdings muß man berücksichtigen, daß bei diesen schweren Bedrängnissen sehr viele und äußerst ungleiche Faktoren das Leben beeinträchtigen. Trotzdem kann man als Hauptmerkmal doch den schweren Druck ansehen, der durch die allgemeine Lieblosigkeit der ganzen Umwelt ausgeübt wird. Diese Lieblosigkeit wirkte unter allen Um-

ständen mit, wenn schwangere Frauen diese Belastungen jeweils durchmachen mußten. So hat man denn auch angenommen, daß hier wohl ein wichtiger Grund für das gehäufte Auftreten von mongoloiden Kindern zu suchen ist. (Aus einem Bericht von Prof. Jakob Lutz, Zürich.)

Von dieser Seite her wird man also darauf gestoßen, daß zu den Gründen für das Auftreten von Mongoloismus die große Lieblosigkeit der Umgebung gehört. Nicht daß etwa die nähere Umgebung dabei so verhängnisvoll wirkt. Entscheidend ist vielmehr die Tatsache, daß gerade die weitere und allgemeine Umgebung derart vergiftet ist. Eine durchaus dazu passende Entsprechung findet sich dann bei den mongoloiden Kindern selbst. Diese Kinder sind nämlich selbst ganz außerordentlich und in auffallender Weise liebebedürftig und liebevoll in ihrem ganzen Gebaren. Vor allem erfährt jeder im Umgang mit ihnen, wie sehr sie dieses Bedürfnis ganz stark in ihren Gebärden betätigen wollen.

Damit kommen sie nun allerdings bei der vorherrschenden Seelenhaltung der Schweizer nur schlecht an. Man muß häufig genug schon froh sein, wenn die Menschen überhaupt etwas von diesem lichtvollen Liebestrom merken, ihn wirklich gewahr werden, wie er eben von diesen Kindern ständig ausgeht. Heute sind nun einmal so schrecklich viele Menschen einfach seelenblind für diese Erscheinungen. Sie merken gar nichts davon, daß ihnen die glückliche Begegnung mit einem besonders schönen Menschsein verloren geht. Sie blicken nur angewidert weg, weil die äußerliche Erscheinung so abstoßend zu sein scheint.

Seitdem es in der industrialisierten Massengemeinschaft so selbstverständlich geworden ist, nicht über die engsten Beziehungen hinauszublicken, kennen nur wenig Menschen das Geheimnis, das sich hinter diesen Kindern verbirgt. Was kommt doch für ein Zauber zum Vorschein, wenn man ständig mit einem solchen Kinde umzugehen hat. Etwa, wenn es in der Schule ist. Dann

kann zum Beispiel so etwas passieren: Der Peter sitzt untätig an seinem Platz. Da fordert ihn der Lehrer energisch auf, etwas zu tun. Er soll jetzt einmal einen Brief schreiben. Das paßt unserem Peterli aber gar nicht. Er war gerade so schön dabei, allmählich ins Träumen zu verdämmern. Aber er folgt gutnützig dem Wunsch des Lehrers, wenn er sich auch darüber ärgert. So nimmt er also den Stift in die Hand und malt nebeneinander lauter kleine Kringel auf das Blatt. Bei jedem Kreis brummelt er: «Böser Herr Lehrer.» Als er dem Lehrer dann das ausgefüllte Blatt bringt, fragt dieser ihn, was denn in dem Brief stehe. Und strahlend jubelt es aus ihm: «Lieber Herr Lehrer.» Das war aber keinesfalls ein Versuch sich einzuschmeicheln. Dafür klang es viel zu ehrlich und aus tiefster Ueberzeugung gesagt. Hier leuchtete vielmehr die wahre Natur dieses besonderen Menschseins auf. Diese Kinder können nun einmal auf keinen Fall hassen. Sich mitteilen und sich zugleich liebevoll dem anderen zuwenden ist für sie dasselbe. Das kann man nicht deuten. Das kann man nur wirklich anschauen, um es zu kennen.

Das ist ein wirkliches Ereignis. Da geschieht unmittelbar vor den Augen des Betreuers etwas, was *Angelus Silesius* gekannt haben muß, um sagen zu können:

*«Die Schönheit kommt von Lieb;
auch Gottes Angesicht
hat seine Lieblichkeit von ihr,
sonst glänzt' es nicht.»*

Als nun in einigen großen Tageszeitungen über diesen Vorfall im Autocar berichtet wurde, löste dieser Hinweis einen großen Widerhall aus. Was sich da vollzogen hat, könnte man so umschreiben: Und sie bewegt sich doch! Die Erde – ganz allgemein. Die Liebe – in der Schweiz? An dieser Frage entscheidet sich die Einstellung zu dem Problem, woher die mongoloiden Kinder kommen. Was sie sind und wodurch sie leben, hängt auf jeden Fall mit dem breiten Strom der Lieblosigkeit zusammen, wie er in der Welt ringsum zu finden ist. Sie sind

aber nicht nur das Ergebnis davon, sondern geben auch selbst die Antwort darauf. Sie legen dar, wozu das Menschsein in weite Kreise hinein bestimmt ist, ohne daß dieses umfassendere Menschsein uns heute auch schon in seiner ganzen Fülle und Erhabenheit bewußt ist. Die Mongoloiden lassen es uns erst ahnen.

Abschieds-Examen in Mauren

*Dankbarkeit und Liebe sind Geschwister,
Dankbarkeit ist Liebe, mild, doch stet.
Wer, ein Liebender, durchs Leben geht,
Auch ein Dankender für alles ist er.*

Ein Wort Morgensterns ist's, das ich diesem Bericht voranstelle. Es beinhaltet alles, was wir an diesem gestrigen Examentag in Mauren erleben durften. Denn das Examen im Erziehungsheim war ein Erlebnis des Dankes. Eines verdienten Dankes wohl, aber selten haben wir das Wort Dank so tief empfinden können wie gestern in der Abschiedsstunde für die Heimeltern, für Vater und Mutter Bär. Der Dank – er war Wort, er war Lied, er war eine kleine Träne und ein zuversichtliches Lächeln.

Nach einem Vierteljahrhundert des Wirkens, das von kompetenter Seite in guten Reden gewürdigt worden ist, wollen die Heimeltern nun an die Jahre der Ruhe denken. Eine große, die bedeutsamste Aera in der Geschichte des Heims, so formulierte es der Präsident der Aufsichtskommission, Dr. Fred Sallenbach aus Romanshorn, gehe nun mit dem Ausscheiden des Ehepaars Bär zu Ende. Eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten war nach Mauren gekommen, und alle wurden sie herzlich begrüßt. Dr. Sallenbach fächerte die großen Verdienste auf, die sich die Heimeltern erworben. Und es war ein buntschillerndes Album großer und wertvoller Arbeit. Mit Heinrich Bär und seiner Frau verläßt ein Ehepaar eine Wirkungsstätte, das sein Gepräge und sein unverkennbares Gesicht hatte. Beide haben sie ihr Leben voll in den Dienst der schwachen Kinder gestellt, beide waren sie Hunderten

von Kindern Vater und Mutter. Mit Vergnügen konnte der Redner ankünden, daß Vater Bär auch künftig das Patronat über die Heimentlassenen draußen im Leben behalten wird. Ein Blumenstrauß und «Kuvvert» waren die äußeren Zeichen des Dankes. Aber auch ein Examen des Willkommens sei dieser Tag: Den neuen Heimeltern Fritz Steinmann-Bocksberger wurde das Grüezi gleichfalls mit Blumen sichtbar gemacht. Für die Thurgauer Regierung sprach Erziehungschef Rudolf Schümperli das Dankeswort. Er nannte das Schaffen der Eheleute Bär eine opferreiche Existenz, die in der Schönheit der Aufgabe allein ihre Erfüllung finde. Und weil das Wort Danke fünf Buchstaben hat, brachte er ein Etui mit fünf Goldstücklein und einen herrlichen Maien für Mutter Bär. Regierungsrat Schümperli gab aber auch der Freude über die Wahl von Fritz Steinmann als neuem Heimleiter Ausdruck. Pfarrer A. Schär, Neukirch a. Th., pries in humorvoller Rede die persönliche Ambiance, die Herr und Frau Bär im Heim zu schaffen gewußt haben. Mauren sei der Stolz der Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft, als deren Präsident er die Dankadresse überbrachte. Zwei langjährige Mitglieder der Aufsichtskommission, nämlich Dr. Sallenbach und Gemeindeammann Keller von Mauren, wurden von Pfarrer Schär besonders geehrt.

«Erfülltes Leben»

stand als Motto über dem Abschied der Heimkinder. Was sie in Versen und Liedern darboten, war ergreifend. Es waren keine Worte der Beweihräucherung. Sie kamen aus den Herzen der Kinder, waren schlicht und klar. Zwei Garben standen auf der Bühne, Garben goldenen Kornes als schlichtes Symbol. Und etliches fiel auf ein gutes Land und trug Frucht..., das war es, was die Garben sagten. Vater Bär nahm bewegt Abschied von seinem Heim und den Kindern und allen, die mitgeholfen haben, das Werk zu tragen. Mauren werde immer seine Freunde brauchen. Sein und seiner Frau Wirken

war nichts als ein Weitersuchen nach neuen Wegen in einer schönen und dankbaren Aufgabe. Dann rückten die Kinder mit neuen Versen und Geschenken an, ließen die fünfundzwanzig Jahre der Aera Bär nochmals aufleben. Mitten im Aufsagen blieben sie oft stecken, und eine Träne kollerte aus den Augen der Kleinen, die im Grunde aber dankbar blitzten.

Beim Nachtessen der geladenen Gäste fiel noch manch gutes Wort. Der Thurgauer Schulpsychologe, Dr. Boßhard, Inspektor des Erziehungsheims, verwies darauf, daß H. Bär seine beiden großen Lehrmeister, Prof. Dr. Hanselmann und Mimi Scheiblauber, nie verleugnet habe und in ihrer Erkenntnis bis zuletzt gewirkt hätte. Freundesworte kamen sodann von Direktor Dr. Zolliker aus Münsterlingen, von Edw. Kaiser, dem Präsidenten der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache und von Dr. h. c. Ammann, Direktor der Taubstummenanstalt St. Gallen, der mit Heinrich Bär durch das Lehrseminar gegangen ist und schlicht einen gemeinsamen Schulkollegen zitierte, der am Nachmittag bemerkt haben soll: «Der kleine Bär hat es zu etwas gebracht».

Ach nein, wir wollen keinen Nekrolog schreiben. Wir wollen uns mitfreuen an den Garben, die geerntet worden sind und auch in der Zeitung das kleine Wort wiederholen, das an diesem Mittwoch in so vielen Varianten, einmal golden auf den Münzen, einmal silbern in den Tränen erschien: Danke!

H. R. Fischer

NEUE SJW-HEFTE

Nr. 1034 *Alfred Comte 1895–1965* der Benjamin der ersten schweizerischen Fliegertruppe. Eine Erzählung von Erika Comte, illustriert von Godi Hofmann.

Flugbegeisterte Buben finden in diesem Heft viel Interessantes aus der ersten Zeit der Fliegerei. Erst beim Durchlesen wird einem wieder bewußt, was für eine ungeheure Entwicklung sich in 60 Jahren vollzogen hat. Das Heft kann für die Mittelstufe und Oberstufe empfohlen werden. Seine Sprache ist leicht verständlich, und die schwierigen Wörter sind meistens erklärt. Hz